

Bundesamt für Berufsbildung und
Technologie BBT
Effingerstr. 27
3003 Bern

Zürich, 15. September 2005

Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung (VMAB)

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Einladung, zur Verordnung über die Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung Stellung zu nehmen.

Nach allgemeinen Bemerkungen nehmen wir zu einem Artikel im VMAB sowie zu einzelnen Aspekten im Rahmenlehrplan für den allgemein bildenden Unterricht Stellung, die uns unter dem Aspekt der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann in der Berufsbildung besonders relevant erscheinen.

I. Allgemeine Bemerkungen

Wir begrüssen Struktur und Aufbau des Rahmenlehrplans RLP. Der Kompetenzbereich Sprachförderung und Kommunikation sowie die sieben ausgewählten Aspekte ermöglichen den jungen Frauen und Männern eine fundierte Allgemeinbildung.

Genderkompetentes Denken und Handeln nützt Frauen, Männer, der Wirtschaft und der Gesellschaft allgemein. Genderkompetenz umfasse im Wesentlichen ein Bewusstsein für die grundsätzliche wie situative Relevanz der Kategorie Geschlecht, schreibt Elisabeth Grünewald-Huber im Bericht zum Projekt *Gendergerecht unterrichten an Berufsschulen* im Rahmen des LSB 2 (SIBP Schriftenreihe 20). Die Kategorie Gender werde als soziales, kulturelles und symbolisches Ordnungsprinzip in unserer Gesellschaft verstanden. Akzeptieren Lehrende und Lernende dieses Prinzip, leisten sie ihren Beitrag zu Chancengleichheit und Geschlechterdemokratie. Da die Gleichstellung nicht als Aspekt im RLP aufgenommen ist, ist es uns ein Anliegen, dass – wie im erläuternden Bericht festgelegt – das Konzept *Gleichstellung* (wie auch *Nachhaltigkeit und Geschichte*) in allen Aspekten und in jedem behandelten Thema querschnittartig zum Tragen kommt. . Zum Beispiel im Aspekt Technik: Wir würden es begrüssen, wenn der Inhalt *Technik und unterschiedlicher Zugang zu Technik von Frauen und Männern* als übergeordnetes Prinzip für alle Themen des Aspekts gelten und nicht als Einzelthema behandelt würde. Eine Voraussetzung, dass das Konzept Gleichstellung als Mainstream-Aufgabe greifen kann, ist sicher, dass junge Frauen und junge Männer nicht als Jugendliche verstanden werden, welche die gleichen persönlichen und Bildungsressourcen oder -defizite mitbringen und darum auch die gleichen Bedürfnisse haben.

Es gilt also, die Gleichstellungsperspektive in alle Lernprozesse querschnittartig zu integrieren. Gelingt das, können wir uns vorstellen, dass die jungen Lernenden aufgrund des vorliegenden RLPs

das Einnehmen von mehrperspektivischen Blickwinkeln schulen und sich zu handlungs- und genderkompetenten jungen Frauen und Männern entwickeln können. Gendergerechtes Unterrichten ist ein schwieriges Unterfangen und verlangt von den Lehrpersonen in vielen Bereichen ein Umdenken, um den so genannten heimlichen Lehrplan zu durchschauen und abzuschaffen. Um diesen Prozess zu unterstützen, haben wir uns erlaubt, in den verschiedenen Themen der einzelnen Aspekte, Erweiterungen oder Präzisierungen vorzuschlagen, welche die Integration der Genderperspektive fördern.

II. Stellungnahme zur Verordnung

1. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen

ergänzen:

Art. 1 Ziele Abs. 2

- a. die Entwicklung der Persönlichkeit **als Frau und als Mann**
- e. die Erhöhung der Chancengleichheit für Lernende **beider Geschlechter, wie auch für Lernende** mit unterschiedlichen Bildungsbiografien und kulturellen Erfahrungen

Begründung:

Soll die Gleichstellung als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen wahrgenommen werden, braucht es Parameter. Einer dieser Parameter ist sicher, dass junge Frauen und junge Männer nicht als Jugendliche verstanden werden, welche die gleichen Bedürfnisse haben. Die Sozialisation von Mädchen und Knabe verläuft verschieden und beim Eintritt in die Erwachsenenwelt stehen junge Frauen resp. junge Männer an unterschiedlichen Orten. Sie haben unterschiedliche persönliche und Bildungsressourcen oder -defizite. Wir erachten es deshalb als wünschenswert, dass bereits in den Zielen konkret erwähnt wird, dass die jungen Frauen resp. jungen Männer in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung genderkompetent gefördert werden.

III. Stellungnahme zum Rahmenlehrplan

2.1 Sprachförderung und Kommunikation

Bildungsziele

ergänzen:

Sprache reflektieren und Sprache weiterentwickeln

[...] sowie den Sprachgebrauch von verschiedenen Kommunikationsteilnehmenden **in geschlechtergemischten und –homogenen Gruppen** und entwickeln ihren eigenen Sprachgebrauch weiter.

Begründung:

Die Sozialisation prägt den Sprachgebrauch. Junge Frauen gehen, stehen oder sitzen nicht nur anders als junge Männer, sie nutzen auch die Sprache anders. U. E. ist es darum eine wichtige Voraussetzung für die Sprachentwicklung, dass junge Frauen und junge Männer lernen können, den eigenen Sprachgebrauch wie den von anderen, den des eigenen wie den des anderen Geschlechts zu analysieren, um dann gezielt an ihren Kommunikationskompetenzen zu arbeiten.

2.2.1 Ethik

Leitidee

ändern:

Bedeutung von Ethik für **junge Frauen und junge Männer**

Das gesellschaftliche Angebot an moralischen Orientierungen erleben **junge Frauen und junge Männer** als vielfältig und in sich widersprüchlich.

Förderung von moralischer Kompetenz

... **Junge Frauen und junge Männer** lernen, die Unterschiedlichkeit von Perspektiven und Wertorientierungen [...] zu verstehen.

Begründung:

Wie unter Punkt I erwähnt, ist es uns wichtig, dass junge Menschen gezielt als junge Frauen resp. Männer angesprochen und gefördert werden. Ziel des handlungsorientierten Unterrichts an Berufsschulen ist der Einbezug der alltäglichen Erfahrung von Lernenden. U.E. ist es darum von grosser Bedeutung, dass die Erfahrungshintergründe von Frauen resp. Männern berücksichtigt werden, damit sie auf der Basis eigener Erfahrungen Perspektiven und Wertorientierungen vergleichen und die ihnen adäquate Überzeugung entwickeln können.

Bildungsziele

ergänzen:

Leitlinien für ein gelingendes Leben entwickeln

Die Lernenden entwickeln in Auseinandersetzung **mit ihrer Situation als Frau oder als Mann** und mit **verschiedenen kulturellen Traditionen** eigene Vorstellungen von gelingendem und glücklichem Leben und setzen diese in sozialer Verantwortung um.

Begründung:

Die Dimension soziales Geschlecht oder Gender ist ein ebenso prägendes Kriterium für die Entwicklung eigener Lebensentwürfe wie die jeweilige kulturelle Tradition und muss einbezogen werden. Bis heute müssen viele junge Frauen innere Konflikte und Widersprüche verarbeiten, wenn sie eine lebenslange Erwerbstätigkeit in ihre Lebensplanung einbeziehen und gezielt auch an ihrer und für ihre berufliche Karriere arbeiten wollen. Für die jungen Männer gilt das Umgekehrte: Viele entwickeln weder Vorstellungen noch konkrete Pläne, wie sie einmal ein eventuelles Familienleben mit ihrem beruflichen Engagement vereinbaren wollen. Beide Geschlechter können aufgrund dieser Rollenstereotypen ihre Chancen und Möglichkeiten nicht optimal nutzen. Nicht nur sie als Individuen, sondern auch die Gesellschaft und die Wirtschaft verlieren so wertvolle Ressourcen.

Die Schülerinnen und Schüler von heute gängigen heterogenen Berufsschulklassen sind nicht **einer** kulturellen Tradition verpflichtet. Gerade für junge Frauen aus Gemeinschaften mit traditionell geprägten Erwartungshaltungen kann die Integration in die Arbeitswelt problematisch sein, vor allem auch dann, wenn sie sich für einen so genannten Männerberuf entschieden haben. Erhalten sie Gelegenheit, ihre eigenen kulturellen Erfahrungen einzubeziehen und z.B. mit schweizerischen zu vergleichen, können sie die Gratwanderung zwischen zwei Kulturen einfacher bewältigen. Zudem kann die Auseinandersetzung mit den verschiedenen kulturellen Traditionen an Berufsschulen die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, Toleranz für andere und anderes zu entwickeln und zu leben.

Inhalte

ändern:

- **Soziale Verantwortung** (statt Fürsorge) und Gerechtigkeit als ergänzende Perspektiven zur Ethik
- Solidarität, Zivilcourage, Toleranz und Freiheit **als gender-unabhängige Werte**
- Modelle gelingenden Lebens in **unterschiedlichen** kulturellen Traditionen **als Frauen und als Männer**
- Bereichsethiken (Umweltethik mit dem Leitwert nachhaltige Entwicklung, Wirtschaftsethik **mit dem Leitwert Chancengleichheit**, Sexualethik **mit dem Leitwert Gleichstellung** etc.)

Begründung:

Uns ist es ein Anliegen, dass bei der Behandlung ethischer Fragestellungen oder der Entwicklung moralischer Vorstellungen immer auch die Genderperspektive immer berücksichtigt wird. Wörter und Begriffe sind gender-konnotiert: Fürsorge z.B. wird eher der

Domäne der Frau zugeordnet (*soziale Verantwortung* hingegen impliziert ein partnerschaftliches Verhältnis und erleichtert jungen Männer die Identifikation damit) oder Zivilcourage eher in der des Mannes. Die Genderperspektive erlaubt in der Bearbeitung solcher Prinzipien und Wertvorstellungen eine fundierte Auseinandersetzung mit den in der Gesellschaft immer noch vorherrschenden Erwartungen an Verhaltensweisen von Frauen oder Männern. Eine solche Vertiefung in den Gleichstellungsgedanken schärft den Blick für die Chancengleichheit in anderen Bereichen und entspricht dem Leitgedanken der mehrperspektivischen Blickwinkel.

2.2.2 Identität und Sozialisation

Leitidee

ändern:

Entwicklung von Identität

Junge Frauen und Männer entwickeln ihre Identität in einem aktiven Prozess der Auseinandersetzung mit der sozialen und natürlichen Umwelt als auch mit sich und ***ihren*** Körpern.

Bildungsziele

ergänzen:

Eigenständigkeit und Zugehörigkeit in Balance halten

Die ***weiblichen und männlichen*** Lernenden können Anforderungen und Erwartungen, die an sie gestellt werden, erkennen und vor dem Hintergrund der eigenen Identität gewichten und bewältigen.

Begründung:

Gerade beim Aspekt *Identität und Sozialisation* scheint es uns unabdingbar, dass genderspezifische Perspektiven in den Mittelpunkt gerückt werden. Junge Frauen und Männer sind aktiv in die Entwicklung ihrer eigenen Identität involviert, behindert oder gefördert durch in der Gesellschaft vorherrschenden Erwartungshaltungen an ihr Verhalten als Frau resp. als Mann. Die Auseinandersetzung mit diesen Stereotypen fördert das Bewusstsein, wie sie eigenständig als Frau resp. als Mann agieren wollen und auch können.

Inhalte

ergänzen:

- Identität und Sozialisation in individualisierten Gesellschaften, ***beeinflusst vom Geschlecht*** und der kulturellen Vielfalt und Migration
- ***Weibliche und männliche Biographien***; biographische Prägungen aus Familie und gesellschaftlichem Umfeld
- Lebensformen als Identitätsmodelle, Pluralismus der Lebensformen, ***vom Geschlecht oder*** kulturell geprägte Lebensformen als Unterstützung oder Einschränkung der Identität
- ***Lebensentwürfe entwickeln, persönliche und berufliche Laufbahnen planen***
- ***Integration in oder Assimilation von gesellschaftlichen Anforderungen***

Begründung:

Die Auseinandersetzung mit der Sozialisation und die Entwicklung einer eigenen Identität verlangt die Integration der Dimension Gender. Erwachsene, zum Beispiel, können für junge Frauen und junge Männer eine Vorbildfunktion übernehmen. Die Arbeit mit geschlechtlich ausgewogenen Biografien kann motivieren, zur eigenen Identität passende Berufs-, Laufbahn- und persönliche Wünsche anzupacken, auch gegen den Widerstand von in der Gesellschaft gängigen Normen und Erwartungen.

Vor allem junge Frauen und Männer, die sich für einen atypischen Beruf entschieden haben und in einer vorwiegend männlichen resp. weiblichen Arbeitsumgebung berufstätig sind, erfahren dieses Umfeld als widersprüchlich oder als unpassend zu ihren eigenen Bedürfnissen.

Für junge Migrantinnen und Migranten gilt dies noch im verstärkten Masse. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Integration in bestehende oder gar die Konsequenzen einer Assimilation von bestehenden Strukturen kann die Lernenden dabei unterstützen, die Gratwanderung zwischen Eigenständigkeit und Einfügung besser zu bewältigen und so die Berufslehre erfolgreicher zu gestalten und sich zu selbstsicheren Berufleuten zu entwickeln.

2.2.3 Kultur

Bildungsziele

ergänzen:

Lebensthemen bearbeiten

Die jungen Frauen und Männer erkennen in der Beschäftigung mit Kunst **und kommerziell genutzten künstlerischen Erzeugnissen** grundlegende Themen des Lebens und setzen sich mit diesen **genderkompetent** auseinander.

Inhalte

ergänzen:

- Werke der Kunst **unter Berücksichtigung von weiblichen und männlichen Kunstschaffenden**

Begründung:

Auch im Aspekt Kultur ist die Dimension Gender nicht wegzudenken. Wie die oben erwähnten weiblichen und männlichen Biografien haben Kunstschaffende in verstärktem Mass Vorbildfunktion und motivieren junge Frauen und Männer, mutig und neugierig ihre eigenen Ressourcen optimal zu nutzen. Gleichzeitig sind es die kommerziell genutzten vermittelten Bilder, welche die Identitätsentwicklung von jungen Menschen stark beeinflussen. Vor allem junge Frauen aber auch in zunehmenden Mass junge Männer versuchen den vermeintlich idealtypischen Ansprüchen gerecht zu werden, welche die kommerziell genutzten Bilderwelten präsentieren, oft auf Kosten der eigenen Gesundheit.

2.2.5 Politik

Leitidee

ergänzen:

Politik als soziales Konstrukt

... Die **Akteurinnen und Akteure** der Politik sind die Mitglieder der Gesellschaft.

Inhalte

ergänzen:

Akteurinnen und Akteure:

- **Schweizerinnen und Schweizer, Migrantinnen und Migranten**

Politische Themen (Policy):

ergänzen:

- **Gleichstellungspolitik**

Entscheidungsprozesse

ergänzen:

- Direkte Demokratie
- **Vertretung von Frauen und Männern in der Legislative und Exekutive**
- [...]

Begründung:

In Berufsschulklassen – seien sie kulturell vielfältig, geschlechtlich heterogen oder homogen – drängen sich Diskussionen über politische Rechte und Pflichten der Einwohnerinnen und Einwohner und deren Möglichkeit zu einer aktiven Beteiligung am politischen Leben unter

dem Blickwinkel der Gleichstellungsperspektive geradezu auf. Migrantinnen und Miranten ist die Rolle der aktiven Akteurin, des aktiven Akteurs aufgrund ihres Status' verwehrt. In Bezug auf die jungen Frauen entsteht der Eindruck, dass sich viele oft freiwillig aus politischen Entscheidungsprozessen fernhalten. Diese Haltung ist aber nicht Ausdruck eines grundsätzlichen Desinteresses. Vielmehr fehlt den jungen Frauen das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Selbstverständnis, sich selbst, ihre Meinung und ihre Wünsche öffentlich einzubringen. Mit Debatten z.B. über die Notwendigkeit, über Sinn und Zweck einer Gleichstellungspolitik oder auch wie sich eine ausgewogene oder weniger ausgewogene Vertretung der Geschlechter in Legislative und Exekutive auswirken, können vor allem junge Frauen Inhaltliches bearbeiten, öffentliches Auftreten einüben und einen möglichen Schritt in die Öffentlichkeit vorbereiten.

2.2.7 Technik

Leitidee

ändern:

Gesellschaftliche Bedeutung der Technik

[...] Die technische Entwicklung steht mit der gesellschaftlichen Entwicklung in einem engen Zusammenhang und beeinflusst das Leben **Frauen, Männer und Kinder**.

Chancen der Technologieentwicklung

[...] Herausforderung, der sich die jungen Frauen und jungen Männer (selbst)-bewusst und (selbst)-kritisch stellen. **Sie setzen sich mit der technologischen Entwicklung auseinander und planen und realisieren ihre Beteiligung.**

Inhalte

ändern:

- **Einsatz von technischen und technologischen Errungenschaften im persönlichen und beruflichen Alltag**

weglassen:

- **Technik und unterschiedlicher Zugang von Technik von Frauen und Männern**

Begründung:

Technische und technologische Errungenschaften beeinflussen alle, Frauen, Männer und Kinder. Vor allem aber die jungen Frauen brauchen oft eine Hinführung zur

Auseinandersetzung mit technischen Entwicklungen. Sie sind sich selten bewusst, wie selbstverständlich sie mit technischen Errungenschaften leben und diese anwenden.

Wie schon in den allgemeinen Bemerkungen einleitend erwähnt, schlagen wir vor, dass der unterschiedliche Zugang zur Technik oder Technologie von Frauen resp. Männern nicht als Einzelthema behandelt, sondern dass **die Problematik des unterschiedlichen Zugangs in allen Themen dieses Aspekts querschnittartig aufgegriffen** wird. Der konsequente Einbezug der Erfahrungen von jungen Frauen sowie das Eingehen auf ihren Lern- und Arbeitsstil im Unterricht baut die Hemmschwelle des Zugangs ab und ermöglicht ihnen, ihre Beteiligung an technischen und technologischen Entwicklungen ohne Vorbehalte im beruflichen wie auch persönlichen Alltag anzupacken.

2.2.8 Wirtschaft

Leitidee

ergänzen:

[...] Sie arbeiten an betriebswirtschaftlichen Fragestellung und erfassen zum Beispiel das Innenleben und die Aussenbeziehungen des eigenen Betriebs **und setzen sich mit den Machtstrukturen auseinander.**

Begründung:

Betriebe sind (fast ausschliesslich) hierarchisch organisiert und von Männern geleitet. Junge Frauen brauchen Gelegenheit, Machtstrukturen zu hinterfragen, die ihren beruflichen Alltag prägen. Gleichzeitig sollten sie Wege kennen lernen, wie sie selbst solche (Macht)Funktionen in Betrieben erreichen können und in welcher Form sie diese ausüben wollen. Wenn auch junge Frauen dabei unterstützt werden, persönliche und berufliche Lebensperspektiven zu entwickeln, die eine lebenslange Erwerbstätigkeit beinhalten, ist auch für sie die Planung eines lebenslangen Lernens sinnvoll. Werden solche Weiterbildungsbemühungen durch die Wirtschaft oder die einzelnen Betriebe im gleichen Mass gefördert wie die der Mitarbeiter, werden vorhandene Ressourcen optimiert und nutzbar gemacht.

Bildungsziele

ändern:

Sich als *Wirtschaftsteilnehmende* sehen

Die Lernenden verstehen das Zusammenwirken aller *Akteurinnen und* Akteure im wirtschaftlichen Geschehen, ***kennen die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge von bezahlter und unbezahlter Arbeit***, [...]

Das eigene Unternehmen in der Gesamtwirtschaft einbetten

[...] Sie schätzen Auswirkungen von bedeutsamen ***gesellschaftlichen und*** wirtschaftlichen Entwicklungen auf ihre Branche, ihr Unternehmen, ihre eigene Person und die Gesellschaft ab.

Inhalte

ergänzen:

- Arbeitszeitmodelle, spezifische Laufbahnprobleme von Frauen und Männern, bezahlte und unbezahlte Arbeit, ***ausserhäusliche Kinderbetreuung***
- ***Life and work balance***
- ***Lebensentwürfe entwickeln, persönliche und berufliche Laufbahnen planen***
- ***Lohnungleichheiten***
- ***Betriebsformen: Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, Genossenschaft etc.***

Begründung:

Untersuchungen beweisen, dass Mädchen und junge Frauen eine spätere Familienarbeit schon bei der Berufswahl bewusst oder unbewusst einplanen und rechnen darum vielfach auch später mit anderen Zeiträumen und Möglichkeiten als ihre Kollegen: Erwerbsarbeit bis zu einer Mutterschaft, Wiedereinstieg in eine Teilzeitarbeit, Vereinbarkeit von Lohn- und Familienarbeit. Damit entgehen ihnen viele herausfordernde Tätigkeiten und Karrierechancen. Umgekehrt orientieren sich die jungen Männer einseitig – wie ihre Väter- und Vorvätergenerationen – auf die Berufswelt. Für die jungen Männer ist der Beruf der zentrale Parameter ihres zukünftigen Lebens. Die Familie fassen sie insofern ins Auge, als der gewählte Beruf diese dereinst ernähren sollte. Doch das so genannte Ernährermodell erscheint angesichts der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik je länger je weniger zeitgemäss. Die jungen Männer müssen sich darauf vorbereiten, dass die meisten ihrer Partnerinnen künftig erwerbstätig sein müssen oder karriereorientiert planen wollen. Deshalb stellt sich auch für sie die Frage nach der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit im verstärkten Mass.

Uns ist ein Anliegen, dass Erwerbsarbeit nicht als ein abgeschlossener, vom Rest losgelöster Bereich des Lebens behandelt wird. Die Freiwilligenarbeit mit ihrer grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung, Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Freizeit beeinflussen die Lebensgestaltung jeder Frau und jedes Mannes. Angestrebt wird von allen die sinnvolle Kombination von allem.

3. Der Schullehrplan

3.3.1 Themen

ergänzen:

Begriff

Ein Thema [...] bezieht sich auf Situationen im Leben der Lernenden und berücksichtigt die Interessen der ***jungen Frauen und jungen Männer***, der Berufe sowie der Region.

Bildungsziele

[...] Jedes Thema enthält Bildungsziele aus dem Bereich Sprachförderung, Bildungsziele aus minimal drei Aspekten sowie in den Verordnungen über die berufliche Grundbildung bezeichnete Sozial- und Methodenkompetenzen ***und berücksichtigt die Konzepte der Gleichstellung, Nachhaltigkeit und Geschichte als Querschnittaufgabe.***

Begründung:

Gesetze, Verordnungen oder Lehrpläne sind so gut wie ihre Umsetzung. Darum ist es uns ein Anliegen, die Konzepte Gleichstellung, Nachhaltigkeit und Geschichte als Querschnittaufgaben auch in den Bildungszielen der Schullehrpläne verankert zu sehen.

3.4 Qualifikationsverfahren

ändern:

Examinatoren ***und Examinatorinnen***

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Mit freundlichen Grüssen

Für die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten

Kathrin Schafroth, Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich FFG
(Kontakt: FFG, Kasernenstr. 49, 8090 Zürich)

Für das Eidg. Büro für Gleichstellung von Frau und Mann

Marianne Geisser, Stv. der Direktorin
(Kontakt: EBG, Schwarztorstrasse 51, 3003 Bern)